



---

**Ausschussdrucksache 21(22)126  
vom 12. Mai 2026**

---

**Stellungnahme Prof. Dr. Christoph Martin Vogtherr  
Stiftung Preußische Schlösser und Gärten**

zu TOP 1 der 22. Sitzung am 20. Mai 2026

Aktueller Stand der Denkmalpflege und der Baukultur sowie  
Perspektiven für Denkmäler von nationaler Bedeutung



STIFTUNG  
PREUSSISCHE SCHLÖSSER UND GÄRTEN  
BERLIN-BRANDENBURG  
DER GENERALDIREKTOR

Ansprechpartner **Prof. Dr. Christoph Martin Vogt-**  
**herr**  
Durchwahl **0331-9694300**  
Telefax -  
E-Mail [generaldirektion@spsg.de](mailto:generaldirektion@spsg.de)

Ihre Nachricht vom  
Ihre Zeichen  
Datum

**Deutscher Bundestag, Ausschuss für Kultur und Medien, Expertengespräch „Aktueller Stand der Denkmalpflege und der Baukultur sowie Perspektiven für Denkmäler von nationaler Bedeutung“ am 20. Mai 2026**  
**Schriftliche Stellungnahme**

**Aktueller Stand der Denkmalpflege und der Baukultur**

Die Denkmalpflege trägt entscheidend zur Lebensqualität, zur Verortung der Menschen und einer aktiven Auseinandersetzung mit der Geschichte bei. Die Denkmalschutzgesetzgebung und -praxis helfen dabei, die Qualität von Stadt- oder Landschaftsbildern zu bewahren und zu entwickeln, Orte unverwechselbar, Geschichte in ihrer Komplexität und Regionalität erfahrbar zu machen. Denkmalpflege ist außerdem eng mit Nachhaltigkeit verbunden. Sie steht für Erhaltung und Umbau statt Abriss, für einen behutsamen Umgang mit originaler Substanz und folglich mit Ressourcen.

Deutschland hat eine gut entwickelte Denkmalkultur und fachlich hervorragende Strukturen, die jedoch zurzeit in Gefahr sind. Komplizierte Genehmigungsabläufe haben Unmut erzeugt. Es ist wünschenswert, diese Verfahren durch ausreichende personelle Ressourcen, vereinfachte Abläufe und einen Wandel von Mentalitäten zu beschleunigen.

Gefährlich ist jedoch die derzeitige implizite Gleichsetzung von Denkmalschutz und Bürokratie. Denkmalschutz ist für eine demokratische und reflektierte Gesellschaft von zentraler Bedeutung. Es geht daher um Effizienz bei gleichzeitiger Erfüllung des Auftrages. Eine globale Lockerung der Denkmalschutzvorgaben wie in Nordrhein-Westfalen führt umgehend und jetzt bereits sichtbar zu deutlichen Verlusten an der historischen Umgebung und an städtebaulicher Qualität.

Die Baukultur in Deutschland ist durch ein Nebeneinander herausragender Leistungen und einem niedrigen Niveau in der Breite gekennzeichnet. Denkmalschutz kann zur Baukultur einen wesentlichen Beitrag leisten und tut dies auch immer wieder. Ein intakter Denkmalbestand setzt Qualitätsstandards und bietet eine lebenswerte Umgebung, die architektonisch sorgfältig fortgeschrieben werden kann. Aktuelles Bauen und historische Substanz können in einem produktiven Dialog stehen.

Eine große Herausforderung für das aktuelle Bauen ist die Nachhaltigkeit (des eigentlichen Bauens, insbesondere auch des Betriebs und der Folgekosten). Denkmalpflege kann hier eine umfassende Expertise für gegenwärtig drängende Herausforderungen einbringen. Sie hat einen reichen Erfahrungsschatz zu Umbau statt Neubau, der Weiterverwendung von Bauten und Bauteilen und der Vermeidung von Abriss (Erhalt grauer Energie) aufgebaut. Historische Materialien und Techniken sind oft zur Lösung aktueller Probleme zeitgenössisch reaktivierbar (Beispiel Lehm- und Ziegelmasonry), ebenso die Verwendung regionaler Materialien. Diese Expertise sollte stärker für aktuelle Planungen mobilisiert werden, Bauvorschriften müssen diese Techniken erlauben und unterstützen. Als Organisation mit Denkmalpflegeschwerpunkt erleben wir in der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg zurzeit ein steigendes Interesse an unserem Wissen, das gesamtgesellschaftlich nutzbringend sein kann. Notwendig wäre hier eine enge Zusammenarbeit zwischen Bau- und Kulturpolitik, um dieses Wissen zu nutzen und hilfreiche Regelungen zu schaffen.

#### **Perspektiven für Denkmäler von nationaler Bedeutung**

Deutschland bewahrt eine reiche Landschaft von Kulturdenkmälern nationaler und internationaler Bedeutung. Der UNESCO-Welterbe-Status von mehr als 50 Orten reflektiert die oft globale historische und kulturelle Bedeutung (z. B. Aachener Dom, Luthergedenkstätten oder Bauhaus) des Denkmalbestandes in Deutschland.

In der Bundesrepublik hat es deshalb in den vergangenen Jahrzehnten beeindruckende Investitionen in diesen Denkmalbestand gegeben. Um diese Orte langfristig zu sichern, ist parallel dazu ein hinreichender Bauunterhalt zwingend erforderlich. Sanierungsmaßnahmen haben wegen fehlender Bauunterhaltungsmittel eine zu geringe Lebensdauer, große Investitionen müssen teilweise deshalb stattfinden, weil kontinuierliche Pflege und Reparaturen nicht möglich sind. Eine enge Verzahnung von Investitions- und Unterhaltungsmitteln ist essentiell, die Erweiterung der Ressourcen für den Bauunterhalt im Bereich der Denkmäler mittelfristig unumgänglich. Nach Abbau des Investitionsstaus würde dies langfristig zu Einsparungen und besserem Erhalt führen.

Neben fehlenden Bauunterhaltungsmitteln ist der Klimawandel die größte Bedrohung für die Denkmäler. Der Klimawandel führt (etwa durch Extremwetterereignisse, veränderte Temperaturen und neue Schädlingsgruppen) zu neuen, hochgradig dynamischen Schadensbildern. In den historischen Gärten sind die Schäden dramatisch. Im Park Sanssouci in Potsdam sind zum Beispiel bereits etwa 80 % der Bäume geschädigt. Anpassungsstrategien an die Klimawandelfolgen werden derzeit intensiv und erfolgreich entwickelt, dieser Prozess braucht weitere Unterstützung. Denn der Erhalt der Denkmäler unter Bedingungen des Klimawandels wird deutlich teurer. Für historische Gärten gehen wir von der Erhöhung der Unterhaltskosten um ein Drittel aus. Diese Beiträge müssen geplant und bereitgestellt werden.

Diese Anpassungsmaßnahmen sind essentiell, ihr Erfolg ist jedoch abhängig vom Klimaschutz generell. Der Denkmalbestand kann nur bei Verlangsamung, dann Stopp des Klimawandels dauerhaft erhalten werden. Denkmäler können hier in der Klimawandel-Kommunikation eine wichtige Rolle spielen.

National bedeutende Denkmäler sind immer auch Orte der historisch-politischen Bildung. Durch sie kann man politische, kulturelle und transkulturelle Zusammenhänge erfahren und verstehen. Sie bieten sinnhafte Orte der Demokratievermittlung, gerade in Krisenzeiten. Viele Erbestätten entwickeln dazu derzeit neue Konzepte und benötigen für deren Umsetzung staatliche Unterstützung.

Prof. Dr. Christoph Martin Vogtherr  
Generaldirektor